

Kurzansprache Heiligabend Jakobus 2020

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“

Liebe Gemeinde,

Die Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja, die wir alle Jahre wieder an Weihnachten hören, auch heute hat sie uns Frank Siegmund zu Beginn gelesen – ich nehme sie in diesem Jahr besonders tief auf. Beschreiben so doch trefflich unsere Situation in der Pandemie und unsere Sehnsucht und Hoffnung.

Hinter uns liegen schwierige Monate, und sie dauern noch an. Die Pandemie fordert und belastet jeden von uns unterschiedlich. Allein die Tatsache, aus Rücksicht auf unsere eigene Gesundheit wie auch die der anderen auf Abstand zu gehen, zehrt an Kräften und Nerven. Seit Monaten reichen wir Nachbarn, Kollegen, Freunden nicht mehr die Hand. Drücken und umarmen einander nicht mehr. Und die Pandemie ist so umfassend, dass beim Umarmen der Liebsten und des Liebsten und der Kinder, wenn sie noch bei einem leben, was im Kopf mitläuft: hab ich sie vielleicht jetzt angesteckt oder wurde ich angesteckt? Viele fühlen sich durch das Abstand halten müde, erschöpft..

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“

Am Montag telefonierte ich mit der Leiterin des Sozialdienstes des Altenheimes in Buch am Erlbach. Sie erzählte von der aktuellen Situation, klang bedrückt und besorgt. Vor allem, was die Bewohner angeht. Jeder Bewohner ist in seinem Zimmer, kann nicht mehr raus, keine Angehörigen sehen, nur Pfleger und Schwestern betreten das Zimmer. Eine Bewohnerin, sagt sie, verweigert Essen und Trinken und sagt, sie wolle sterben. Das Gesundheitsamt habe dem Sohn erlaubt, zu kommen. Mutter und Sohn sahen sich – er stand in der Zimmertür, sie lag im Bett. Was meinen Sie, sagt sie, wie die Dame sich gefreut hat. Das Lachen hätten sie sehen sollen.“

„Und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“

Was mir die Mitarbeiterin des Altenheimes erzählte, berührte mich tief. Ich stellte mir die alte Dame vor, wie sie sich freute: Das Gesicht voll Lachen und strahlende Augen vor Freude... – mir kamen die Hirten in den Sinn, was sie damals im Stall von Bethlehem erlebten, als sie das Kind in der Krippe sahen, der Himmel sich öffnete und die Engel sangen: „Friede auf Erden! Und: Fürchtet euch nicht!“

„Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott“ – erzählt der Evangelist Lukas.

Ob wir in den Tagen, die kommen, auch erfahren, was die Hirten erlebten?

Am Rande der Kräfte, belastet, verunsichert, in Sorge -
zur Krippe kommen,
sich vom Jesuskind inspirieren und aufrichten lassen
und dann mit neuer Kraft,
mit gestärkter Geduld
und mit Neugier auf ein neues Jahr weitergehen?

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir das erfahren.

Amen.